

oder mit Skála kooperierende Läden Abhilfe beim Vertrieb, obwohl weiterhin Engpässe bestanden.

Der ehrgeizige Plan einer eigenen ungarischen Jeans führte letztlich über Umwege und Frustrationen zu Kooperationen mit der US-Marke „Levi's Strauss“ und der britischen Marke „Lee Cooper“. Diese Unternehmen brachten Know-how und Technik ins Land. Der Export der Endprodukte – zum Nachteil der inländischen Versorgung – auch Devisen. Dem „Levi's“-Original konnte trotz guter Qualität und neuer Marketingstrategie auch die „Trapper“ nicht den Rang ablaufen. Nur partiell erfolgreich waren ebenso die ungarischen Sportschuhe „Tisza“, die die Nachfrage nach Adidas-Schuhen kompensieren sollten. Mit diesen beiden Fallstudien ungarischer Marken gelingt es M., eindrücklich aufzuzeigen, was trotz einer oft nachteiligen Wirtschaftspolitik im Staatssozialismus alles möglich war.

Der Buchtitel „Jeanssozialismus“ ist etwas irreführend, geht es doch um Konsum und Mode generell statt nur um Jeans. Ob der Begriff besser das Kádárregime umschreibt als der bekanntere „Kühlschrank-Sozialismus“ (oder „Gulaschkommunismus“), bleibt fraglich. Die Zweiteilung der Arbeit in Diskursanalyse und sozialwissenschaftliche Studie bewirkt stellenweise Unklarheiten und Redundanzen. Bedauerlich ist der Mangel an Illustrationen. Der Leser muss sich mit dem bebilderten Schutzumschlag begnügen. Für manche mag das konsequente *gendering* mit einem *Sternchen („Konsument*innen“, „Mitarbeiter*innen“) gewöhnungsbedürftig sein. Dabei bleibt das Thema „Gender“ unterbeleuchtet, obwohl das Thema Mode es eigentlich gebietet. Was sich für Männer und Frauen in der Mode ziemte, ob Unternehmensleitungen eher männlich, Designer/innen und Mitarbeiter/innen eher weiblich waren oder ob sich das staatssozialistische Ungarn den klassischen westlichen Rollenverteilungen widersetzte, wird (so) nicht klar.

Von großem Gewinn ist M.s Bilingualität und ihre Zusammenarbeit mit deutschen wie ungarischen Kollegen und Mentoren, allen voran Hannes Siegrist und Tibor Valuch. Zahlreiche Studien zum Konsum in der DDR und BRD liegen bereits vor. In Ungarn widmet man sich jedoch erst seit kurzem der Zeitgeschichte dieses Themas. Überzeugend gelingt es M., ein (vermeintlich) ungarisches Thema adressatenorientiert zu vermitteln und gesamt(ost)europäische Schlüsse zu ziehen. Hilfreich sind die Verflechtungen mit „dem Westen“, besonders mit der Bundesrepublik und den USA, sowie Jugoslawien und die vereinzelten Vergleiche mit der DDR. Mit *Jeanssozialismus* leistet M. einen entscheidenden Beitrag zur europäischen Geschichte nach 1945 und zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch in Europa.

Baltimore

Victoria Harms

Corinna Felsch: Reisen in die Vergangenheit? Westdeutsche Fahrten nach Polen 1970-1990. (Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 38.) De Gruyter Oldenbourg, Berlin 2015. X, 397 S. ISBN 978-3-11-042510-9. 397 S. (€ 59,95.)

Über die deutsch-polnischen Beziehungen unter dem Gesichtspunkt der Erinnerungsforschung und über Reisen von Deutschen in ihre ehemalige Heimat in den neuen polnischen Nord- und Westgebieten ist in den letzten Jahren viel veröffentlicht worden. Das ist Corinna Felsch, der Autorin der hier zu besprechenden Studie, die auf ihrer Dissertation basiert, auch sehr gut bekannt. Einleitend gibt die Historikerin einen Überblick über die bisherige Forschung zu westdeutschen touristischen Polenreisen vor 1989/90. Was jedoch bislang fehlte, war eine Studie über die Bedeutung von Geschichte und Geschichtsbildern für diese Reisen. Diesem Desiderat hat sich F. endlich angenommen. Für ihre Analyse hat die Vf. Reisen ausgewählt, die einen überwiegend privaten Charakter hatten.

In allen Kapiteln des Buches wird der Frage nachgegangen, ob Reisen von Westdeutschen nach Polen nach 1945 auch Reisen in die Vergangenheit waren. Wenn ja, war das die polnische, die deutsche oder die deutsch-polnische Vergangenheit? „[I]nwiefern regten die Reisen einen deutsch-polnischen Dialog über diese Vergangenheit(en) an?“ (S. 1) und „Wurden möglicherweise im deutsch-polnischen Dialog gemeinsam neue Geschichtsbilder

entworfen?“ (S. 3) sind weitere wichtige Fragen der Vf. Für deren Beantwortung nutzt sie vor allem die von den Reisenden während ihres Aufenthalts oder kurz nach der Rückkehr verfassten Reiseberichte. Sie betont zu Recht, dass auf der Grundlage der vorliegenden Quellen nicht überprüft werden könne, ob die in den Berichten gemachten Aussagen der „Wahrheit“ entsprächen. Vielmehr gehe es um Wahrnehmungen und Eindrücke, die während dieser Reisen entstanden seien. F. fragt nach der Bedeutung der privaten Geschichtsbilder der Reisenden. Welche Bedeutung hatten für sie ihre Begegnungen mit dem Land Polen und der polnischen Bevölkerung?

Die Vf. untersucht die westdeutschen Reisen am Beispiel von Polenreisen in Kooperation mit Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste (ASF), Heimatreisen und Studienreisen. Die drei Kapitel sind ähnlich aufgebaut. Dargestellt werden u. a. Quellenauswahl, Spezifika und Ziel der Reisen, das Polenbild und die Motivation der Reisenden, die Bedeutung der Vergangenheit und Auswirkungen der veränderten Geschichtsbilder. Eine wichtige und gleichzeitig überraschende Erkenntnis dieser Studie lautet, dass die deutsch-polnische Geschichte nicht unbedingt im Mittelpunkt des Interesses der Reisenden stand. Vielmehr lag der Fokus des Interesses auf Seiten der Reisenden auf der Gegenwart. Sie setzten sich mit dem polnischen Sozialismus und dem Leben in diesem System auseinander. Bei jungen Studienreisenden habe touristisches Erleben im Vordergrund gestanden. Die Autorin hat auf der Grundlage von Reiseberichten einige Unterschiede zwischen den drei Reise-Typen herausgearbeitet: Neben der Neugier am gegenwärtigen Leben in Polen zeigten die ASF-Reisenden und die Studienreisenden Interesse an den in Polen verübten nationalsozialistischen Verbrechen. Für die Heimatreisenden standen eher Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg im Vordergrund. Aber auch bei der letztgenannten Gruppe kam es F. zufolge fast nie zu Konflikten. Die Begegnungen seien in der Regel sehr positiv wahrgenommen worden. Teilweise sei es sogar zu langfristigen postalischen Kontakten und weiteren Besuchen gekommen (S. 212). In der Wahrnehmung der meisten Reisenden verlief das gemeinsame Thematisieren des Vergangenheitskomplexes so gut wie konfliktfrei (S. 361).

Überraschend ist vielleicht das Ergebnis, dass die Bilder und Eindrücke der Reisenden deutlich stärker durch ihre Erwartungen und mitgebrachten Bilder geprägt waren als durch die Erfahrungen, die sie im Reiseland gemacht hatten (S. 365). Das hänge, so F., damit zusammen, dass die Reisenden die ihnen schon vorher bekannten Geschichtsinterpretationen bestätigt fanden und es deshalb nicht zur Veränderung ihrer Interpretationen kommen musste. „Eine echte und ehrliche Auseinandersetzung über unterschiedliche Geschichtsinterpretationen zwischen den Reisenden und der polnischen Bevölkerung“ (S. 368) habe bei diesen Begegnungen nicht stattgefunden.

Die Vf. hat eine faszinierende Studie über westdeutsche Reisende nach Polen und deren deutsch-polnische Geschichtsbilder geschrieben, die sowohl Experten als auch Interessierten an der deutsch-polnischen Geschichte ganz besonders zu empfehlen ist. Das Buch ist mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis, einem deutsch-polnischen Ortsnamenverzeichnis und einem Register versehen.

Sønderborg

Katarzyna Stokłosa

Kamil Dworaczek: Niezależne Zrzeszenie Studentów 1980-1981. [Der Unabhängige Studentenverband 1980-1981.] (Opozycja w Polsce.) Oddział Instytutu Pamięci Narodowej – Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu. Wrocław 2016. 506 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-83-61631-34-7. (PLN 48,-.)

Mit dem „Karneval der Solidarność“ 1980/81 werden in erster Linie die freie Gewerkschaft selbst sowie ihr charismatischer Vorsitzender Lech Wałęsa assoziiert. Beide haben sich zu Synonymen für die Opposition in der Spätphase der Volksrepublik Polen entwickelt. Dazu beigetragen haben neben den Protesten an der Ostseeküste auch die Verfol-